

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 176. Freitag, den 25. December, 1818.

Nachrichten, die Leipziger Universität
betreffend.

In Namen der Universität hatte zu der Feier des diesjährigen Weihnachtfestes eingeladen, der gegenwärtige Dechant der theologischen Fakultät, Herr Domherr und Prof. Doct. Winger, durch ein Programm mit folgendem Titel: *Commentationis de loco Koheleth XI, 9 — XII, 7. Pars Secunda. (Kritische und exegetische Erklärung der Stelle im Pred. Sal. XI, 9 — XII, 7. 2r Abschnitt.)*

In demselben lud der Hr. Verf. auch zu Anhörung der Festrede ein, welche, nach vorgängiger solennem Procession aus der Nikolaus- in die Universitätskirche, hier von Herrn Friedrich Maximilian Dertel, der Theologie Besiznem, aus Seyda, über die durch Jesus Christus Ankunft auf Erden bewirkten froheren Ausichten des menschlichen

Geistes (*de laetiore humanae mentis efficacia ab Jesu Christi adventu in terras repetenda*) gehalten werden soll. Das Programm selbst ist bei dem Universitäts Buchdrucker, Hrn. Starck erschienen und erhält 20 Quartseiten.

Von dem dormaligen Prokanzler der philosophischen Fakultät, dem Herrn Ritter und Prof. Gottfr. Hermann ist, als Einladung zu dem bevorstehenden Magister-Examen nachstehende Dissertation auf 24 Quartseiten aus der Universitäts-Buchdruckerei des Hrn. Starck, ausgegeben worden, und führet folgende Aufschrift: *De R. Bentleye ejusque editione Terentii Dissertatio.* (Von R. Bentley und der durch ihn besorgten Ausgabe des Terenz.)

Empfindungen am Weihnachtsfeste

1 8 1 8.

Heil'ge, segenreiche Mitternacht!
Unvergesslich bleibst du Millionen,
Die zerstreut auf dieser Erde wohnen;
Nach Jahrtausenden wird dein gedacht.

Durch den reingestirnten Aether stieg
Jene Schaar beglückter guter Wesen,
Die für sich die Gottheit auserlesen.
Alles lag im Schlummer, Alles schwieg.

Friede! Friede! sang der schöne Chor,
Friede wohne auf dem Erdenrunde,
Weil in dieser schauerlichen Stunde
Euern Heiland unser Gott erlohr.

Rein, wie jener Engel Melodie,
Sei auch unser kurzes Erdenleben,
Hoher Einklang mag ihm Schönheit geben,
Würze, ganz vollkommene Harmonie.

Und so oft in dieser Mitternacht
Menschen zum Allvater Psalmen singen,
Mögen sie ein Herz zum Opfer bringen,
Das nur auf Versöhnung hat gedacht.

Das Christfest.

Das Christfest schimmert wie ein freund-
licher Stern mitten aus der Tiefe des Wint-

ters hervor. Dieses Fest hat wohl für jeden Menschen — für den Greis wie für das Kind, für den größten Staatsmann und Gelehrten wie für den Tagelöhner — etwas Erfreuliches, etwas Helles, Glänzendes, — etwas durchaus Freudliches. Glücklicher Weise liegt es eben auch mitten in dem Scheidepunkt, wo die Verzweiflung endet und die junge Hoffnung wieder beginnt. Wer könnte das heilige Christfest nicht lieben!

Ernst Wagner.

Weihnacht. Räthsel.

Ein Kind der mütterlichen Erde
Entsprang ich einst aus ihrem Schooß,
Und, wenn ich groß und kräftig werde,
So läßet sie mich doch nicht los.
Mich nährt und säuget ihre Brust,
Ich bin der Mutter Schmuck und Lust.

Jetzt steh' ich nackt und entkleidet,
Doch, wenn sich meine Mutter schmückt,
Dann werd' ich auch von ihr bekleidet,
Mein fröhliches Gewand entzückt
Das Auge; meines Hauptes Duft
Erfüllet ringsumher die Luft.

Doch ach! mein Schmuck fällt bald her-
nieder,
Ich streu' ihn in der Mutter Schooß,

Sie aber gibt mir freundlich wieder
 Viel Kindlein, diese zieh' ich groß;
 Mit meinem Blut und Sonnenschein
 Ernähr' ich meine Kindlein.

Doch ach! bald steh' ich ganz verlassen,
 Ein jedes Kindlein löst sich ab;
 Ich sehe meinen Schmuck erblaffen,
 Und mein Gewand sinkt in das Grab.
 Nun geht denn, Kindlein meiner Brust,
 Seid andrer Kinder Freud' und Lust! —
 Kummr.

Sehnsucht zum Ziee.

Selig jeder, der das Ziel der Leiden
 In dem Schooß der Mutter Erde fand;
 Dreifach selig, wer des Lebens Freuden,
 Und des Lebens Unglück nie gekannt.

Lönte doch der Sterbeglocke Läuten
 Schon, nun von des Lebens Joch befreit,

Meinen Leib zur Ruhe zu begleiten,
 Wo kein Gram mir folget, und kein Leid.

Wo von allem, was mich kränkt, ge-
 schieden,

Unbekannt mit Kummer und mit Schmerz,
 In des Grabes Höhle dann in Frieden
 Ewig ruht mein lebensmüdes Herz.

O, vielleicht, daß meinen Angebenken
 Dann der Freund auch eine Stunde weihet;
 Eine stille Thräne mir zu schenken,
 Ihn der Gang zu meinem Grab' nicht reut.

Und daß dann gepflanzt von lieben
 Händen

Eines Wesens, das ich hochgeschätzt,
 Eine Ros' an meines Grabes Wänden
 Blüht, von ihrer Thräne oft beneht.

F.

T h e a t e r.

Freitag den 25sten December: die Schöpfung. Oratorium, von Haydn 35te. (Abon-
 nementsvorstellung.)

Sonnabend den 26sten: die Entführung, Lustspiel von Jünger, Mad. Hartwig,
 Wilhelmine. Hierauf Trau, schau, wem! Lustspiel von Schall, Mad. Harts-
 wig Gräfin, als letzte Gastrolle.

Sonntag den 27sten: die Zauberflöte, Oper von Mozart.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Den 27sten oder 28sten d. M. geht eine leere Chaise retour nach Nürnberg. Das Nä-
 here vor dem Peterthore, im blauen Roß, Nr. 782.

